



International

GERECHT AKTIV

Globale Herausforderungen
lokal anpacken



WIE SIE SICH FÜR EINE SOLIDARISCHE WELT EINSETZEN KÖNNEN

Impressum

Herausgeber:

AWO International e. V.,
Blücherstr. 62/63, 10961 Berlin,
T 03025292771, F 03025292571,
mail@awointernational.de, www.awointernational.de

Verantwortlich für den Inhalt: Ingrid Leberz

Text und Redaktion: Lara Röscheisen

Gastbeiträge von: Felix Leininger, NABU; UfU e. V.; Michaela Zischek, agl;
Marie-Luise Abshagen, Forum Umwelt und Entwicklung;
Dr. Heidi Grobbauer, KommEnt und
Christoph Sanders, Konzeptwerk Neue Ökonomie e. V.

Lektorat: Torat GmbH, Patrick Schär

Layout und Illustrationen: Marischka Lutz Grafikdesign

Fotos: AWO International e. V., AWO Landesverband Sachsen-Anhalt e. V.,
Die AWO Württemberg, AWO Stuttgart – Flüchtlingssozialdienst,
AWO Landesverband Thüringen e. V., AWO Internationales Zentrum

Druck: bud – Brandenburgische Universitätsdruckerei
und Verlagsgesellschaft Potsdam mbh

Gesamtauflage: 3000

Erschienen: Dezember 2021



Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit
Mitteln des BMZ – Für den Inhalt dieser Publika-
tion ist allein AWO International verantwortlich;
die hier dargestellten Positionen geben nicht
den Standpunkt von Engagement Global gGmbH
und dem Bundesministerium für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Inhalt

1. Globale Herausforderungen für eine gerechte Zukunft unserer Welt	5
2. Die Bedeutung der Agenda 2030 für die Arbeiterwohlfahrt	9
3. Globale Herausforderungen lokal anpacken	11
THEMA MOBILITÄTSWENDE	12
THEMA ARTENVIELFALT UND ARTENSCHUTZ	17
THEMA DIGITALISIERUNG	22
THEMA BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG	27
THEMA GLOBAL CITIZENSHIP UND INTERNATIONALE PARTNERSCHAFTEN	32
THEMA TRANSFORMATIVE BILDUNG	37
4. Bündnispartner*innen für die AWO	42
FairWertung – gemeinsam für gemeinnützige Altkleidersammlungen	43
United Against Waste	44
Klimafreundlich pflegen – CO ₂ -Fußabdruck	45
Wasserwende – Trinkwasser in sozialen Einrichtungen	46
Beteiligungsmöglichkeiten im Fairen Handel	47
Gemeinsam für die Energiewende	48
5. Aktiv werden	50
6. Nützliche Tipps	54

Liebe Leser*innen,

unsere Welt steht vor vielen Herausforderungen, die komplexe Fragen aufwerfen. Wie schaffen wir es, von einer ungerechten und wachstumsorientierten Lebensweise zu einer sozial gerechten und klimafreundlichen Welt zu gelangen? Wie ermöglichen wir ein solidarisches Miteinander, das im Einklang mit unseren planetaren Grenzen handelt? Wie kann lokales Engagement global gedacht werden?

Die Verabschiedung der Vereinten Nationen (UN) der Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs) bildet einen Wegweiser für globale Nachhaltigkeit. Mithilfe von diesem Zielhorizont will die Weltgemeinschaft die globalen Herausforderungen wie Armut, Hunger und Klimakrise bewältigen.

Soziales Engagement ist in der AWO tief verwurzelt. Gemeinsam müssen wir Aufmerksamkeit auf ungerechte globale Verhältnisse lenken, um uns solidarisch zu zeigen und Personen zu aktivieren und zu motivieren sich auch politisch einzu-bringen. Solidarisches und gemeinwohlorientiertes Handeln beginnt im Kleinen, und zivilgesellschaftliches Handeln ist dafür notwendig. Gleichwohl ist es wichtig, daran zu erinnern, dass die SDGs staatlich vereinbart wurden und es somit Hauptaufgabe der Regierung ist, sich an ihr Versprechen zu halten und bis 2030 die beschlossenen Nachhaltigkeitsziele umzusetzen. Aus diesem Grund muss insbesondere auf struktureller und politischer Ebene mehr Verantwortung für die sozialen und ökologischen Kosten unserer Lebensweise übernommen werden, damit die vielen guten Initiativen der Zivilgesellschaft ihre ganze Kraft entfalten können. Denn nur so kann eine dringend benötigte sozial-ökologische Wende weltweit stattfinden.

Diese Handreichung gibt unterschiedliche Impulse zum Thema nachhaltige Entwicklung und wie globalen Herausforderungen in der AWO lokal begegnet werden kann. Niederschwellige Beispiele aus der Praxis veranschaulichen, wie Akteur*innen mobilisiert werden können, um sich basierend auf unseren Werten für ein gutes Leben für alle, d.h. auch für die Menschen jenseits der europäischen Grenzen, einzusetzen. Unter Gerechtigkeit verstehen wir die Teilhabe aller Menschen an einer lebenswerten Gegenwart und Zukunft. Dies erfordert, dass wir gemeinsam unsere Lebensweise heute und für kommende Generationen nachhaltig gestalten.



Herzlich, Ihre

Ingrid Leberz

Ingrid Leberz
Geschäftsführerin
AWO International

1. Globale Herausforderungen für eine gerechte Zukunft unserer Welt

„Gerechtigkeit ist der Schlüssel für eine nachhaltigere Wirtschaftsweise, wenn sie global funktionieren soll. Nur so kann man verhindern, dass die ökologische Frage gegen die soziale ausgespielt wird. Beide gehören zusammen und lassen sich nur miteinander lösen.“¹

Klimakrise, Pandemie, Gesundheitskrise, drastischer Verlust von Artenvielfalt, Wirtschaftskrise, die Zunahme von Armut und Ungleichheiten – multiple globale Krisen bestimmen aktuell das Weltgeschehen und unseren Alltag. Mehr denn je wird uns sichtbar gemacht, wie global vernetzt unsere Welt ist, wie schnell Ungleichheiten im globalen Gefüge verstärkt werden können und wie zwingend notwendig eine sozial-ökologische Transformation ist. Denn nur so kann unsere Erde für nachfolgende Generationen – enkeltauglich – erhalten und gerecht gestaltet werden.

Diese Handreichung zielt darauf ab, globale Herausforderungen, die Agenda 2030 und deren Bedeutung für die Freie Wohlfahrtspflege, Beispiele guter Praxis sowie Handlungsmöglichkeiten vorzustellen. Fachbeiträge schärfen den Blick auf globale Zusammenhänge und setzen kritische Impulse. Die Handreichung soll anregen, auf lokaler Ebene Bündnisse zu schließen, gemeinsame Aktionen im Rahmen der Agenda 2030 anzustoßen und dabei Mitarbeiter*innen, Haupt- und ehrenamtlich Aktive, Schüler*innen, Freiwillige, Klient*innen oder Bewohner*innen miteinzubeziehen.

Kernstück dieser Handreichung bilden sechs Projekte, die im Nachhaltigkeitswettbewerb der Kampagne „Wir arbeiten dran“ gewonnen haben. Sie veranschaulichen, was

Die Kampagne #WirArbeitenDran

Allen Menschen stehen politische, soziale, bürgerliche, kulturelle und wirtschaftliche Grundrechte zu. Unsere Kampagne „Wir arbeiten dran“ stellt die Gemeinsamkeiten der Agenda 2030 und unserer Grundsätze heraus. Auf der Kampagnenwebseite www.wirarbeitendran.awo.org haben sich seit September 2020 über 120 AWO-Projekte und -Initiativen sichtbar gemacht, die Nachhaltigkeit in allen Dimensionen aufgreifen und einen Beitrag zur Umsetzung der globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung vor Ort leisten.

¹ Göpel, Maja (2020: 179): Unsere Welt neu denken: Eine Einladung. Berlin: Ullstein.

nachhaltige Entwicklung und die Integration der SDGs in der täglichen Praxis bedeuten. Vor diesem Hintergrund wirft diese Publikation einen Blick auf Projekte und Aktionen, die einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung leisten. Im Vordergrund stehen dabei Beteiligungs- und Handlungsmöglichkeiten der Wohlfahrtspflege, um zu einer gerechteren und nachhaltigen globalen Entwicklung beizutragen.

ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG



1 KEINE ARMUT
Armut in jeder Form und überall beenden, Zugang zu Land und armutsreduzierenden Dienstleistungen garantieren.



2 KEIN HUNGER
Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen, nachhaltige Landwirtschaft fördern.



3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN
Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten, Mütter- und Kindersterblichkeit senken, schwere Krankheiten bekämpfen.



4 HOCHWERTIGE BILDUNG
Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten, lebenslanges Lernen fördern, Zugang zur Bildung für nachhaltige Entwicklung gewähren.



5 GESCHLECHTERGLEICHHEIT
Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen erreichen, Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen beenden.



6 SAUBERES WASSER UND SANITÄREINRICHTUNGEN
Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten, wasserverbundene Ökosysteme schützen.



7 BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE
Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern, Anteil erneuerbarer Energien erhöhen.



8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM
Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern.



9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR
Eine nachhaltige Infrastruktur und Industrialisierung unter schonendem Ressourceneinsatz fördern.



10 WENIGER UNGLEICHHEITEN
Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern, Globale Finanzmärkte regulieren und überwachen, Migration sicher und verantwortungsvoll gestalten.



11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN
Städte und Siedlungen inklusiv, sicher und nachhaltig gestalten. Sicherung bezahlbaren Wohnraums und nachhaltiger Verkehrssysteme. Umweltbelastungen senken.



12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION
Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster und effiziente Ressourcennutzung sichern. Nahrungsmittelverschwendung verringern. Öffentliche Beschaffung nachhaltig gestalten.



13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ
Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen und in nationale Politiken und Strategien einbeziehen.



14 LEBEN UNTER WASSER
Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen. Überfischung beenden, Küsten schützen.



15 LEBEN AN LAND
Landökosysteme schützen und wiederherstellen. Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodenverlust und Verlust der Artenvielfalt beenden.



16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN
Friedliche und inklusive Gesellschaften fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen, leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen aufbauen.



17 PARTNERSCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE
Globale Partnerschaften aufbauen, 0,7 % des BIP für internationale Zusammenarbeit ausgeben, Entschuldung, gerechte Handelssysteme und Politik-Kohärenz umsetzen.

Als Change Agents stehen die Ansprechpartner*innen der Projekte als Kontakt zur Verfügung, für alle, die selber ein ähnliches Vorhaben in ihrem Umfeld planen und als „Agent*in des Wandels“ aktiv werden möchten.

Jedes der sechs Best-Practice-Projekte wird ergänzend durch einen Gastartikel mit Fokus auf die globale Perspektive vorgestellt. Dabei werden folgende Bereiche und globale Herausforderungen kritisch in den Blick genommen:

- **Mobilitätswende**
- **Artenvielfalt und Artenschutz**
- **Digitalisierung**
- **Bildung für nachhaltige Entwicklung**
- **Global Citizenship Education**
- **Transformative Bildung**

Die Umsetzung der SDGs ist angesichts der multiplen Krisen unserer Zeit dringend notwendig. Ein Wandel, der uns aus der Vielfachkrise in eine gerechtere Welt bringt, benötigt eine starke Beteiligung aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Denn nur gemeinsam können wir globalen Herausforderungen mit kreativen und innovativen Ideen begegnen.



Change Agents sind Personen, die im organisationalen Bereich Veränderungen hin zu einer nachhaltigeren Entwicklung voranbringen wollen. Sie orientieren sich am Leitbild nachhaltiger Entwicklung, treten als Promotor*innen sozialer Innovationen auf, schaffen neue Anreize und geben Impulse für die sozial-ökologische Transformation.

2. Die Bedeutung der Agenda 2030 für die Arbeiterwohlfahrt



Die AWO ist sich ihrer Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung innerhalb der planetarischen Grenzen bewusst: Vor über 20 Jahren wurde das Bekenntnis zur Nachhaltigkeit fest im Leitbild des Verbandes verankert. Bundeskonferenzbeschlüsse mit Bekenntnissen zum nachhaltigen Handeln (2012) sowie zu den Pariser Klimaschutzziele (2016) untermauern das Selbstverständnis ebenso wie zahlreiche lokale Initiativen von AWO-Gliederungen bzw. -Einrichtungen und Diensten der Sozialen Arbeit. Zuletzt wurde 2021 von der AWO Bundeskonferenz der Leitantrag verabschiedet, der eine „konsequente und solidarische Klimapolitik [fordert], die nicht nur soziale Härten abfedert, sondern auch Chancen einer sozial-ökologischen Transformation hin zu einer gerechteren Gesellschaft nutzt“. Im Zuge der Klimakrise gewinnt die Notwendigkeit einer globalen sozial-ökologischen Transformation zunehmend an Bedeutung.

Die SDGs weisen allen Ländern, auch Deutschland, den Weg und unterstützen so auch die bereits laufenden Bemühungen vieler gesellschaftlicher Akteur*innen. Nachhaltigkeit wird dabei ganzheitlich verstanden: Nicht nur

eine intakte Umwelt durch Klima- und Tierschutz steht im Fokus, sondern auch die Reduzierung von Ungleichheit, die Beendigung von Armut, die Gleichstellung der Geschlechter und eine verantwortungsbewusste Produktions- und Konsumweise entscheiden über eine gerechte und nachhaltige Zukunft. Themen, welche die Freie Wohlfahrtspflege in ihrem Kern berühren. Als Arbeiterwohlfahrt streiten wir seit jeher für eine solidarische und gerechte Gesellschaft und sind fest mit dem Gedanken der internationalen Solidarität verbunden. Deshalb unterstützen wir die Verwirklichung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung politisch und im Verband. Mit unserer Arbeit tragen wir zum sozialen und ökologischen Wandel bei.

Wir sind überzeugt, dass jede Veränderung im bestehenden Gesellschafts- und Wirtschaftssystem ausschließlich auf demokratischem Weg stattfinden kann. Demokratie und Rechtsstaat achten die Würde des Menschen und schützen seine Freiheit. Allen Menschen stehen politische, soziale, bürgerliche, kulturelle und wirtschaftliche Grundrechte zu. Die SDGs können somit ein praxistaugliches Instrument sein, um nachhaltige Entwicklung in Verbänden wie der AWO voranzutreiben. Hierfür mangelt es jedoch innerhalb der Verbände, wie auch in der Gesellschaft insgesamt, noch an Bekanntheit, an einer flächendeckenden Auseinandersetzung mit den SDGs sowie an der Einbindung in die eigenen strategischen Planungen. An genau dieser Wissens- und Handlungslücke setzt diese Handreichung an.



3. Globale Herausforderungen lokal anpacken

Die folgenden sechs AWO-Projekte zeigen, wie lokales Engagement aussehen kann. Ein Fachartikel ergänzt die einzelnen Projektüberthemen mit Blick auf die globalen Herausforderungen.





Mobilitätswende

ZU ZWEIT AUF DREI RÄDERN

Fahrrad-Rikschas geben Bewohner*innen in AWO-Pflegeeinrichtungen ein Stück Mobilität und Lebensqualität zurück und ermöglichen einen generationenübergreifenden Wissens- und Erfahrungsaustausch.

Diese Aktion leistet einen Beitrag, um zum Beispiel diese nachhaltigen Entwicklungsziele zu erreichen



Wie ist die Idee zu dem Projekt entstanden?

Die Idee stammt ursprünglich aus Kopenhagen – dort werden auch die Christiania-Rikschas hergestellt. Die positiven Aspekte des Projektes haben seit mehreren Jahren in vielen Ländern weltweit Mitstreiter*innen gefunden. Im ländlichen Raum waren diese in Sachsen-Anhalt nicht zu finden, somit gab es eine Lücke, die wir unbedingt füllen wollten.

Welche Wirkungen erzielt das Projekt?

Durchweg positive – natürlich vorrangig für die Passagier*innen und Rikscha-Pilot*innen. Es ist ein eher außergewöhnliches Ehrenamt mit viel Spaß, Bewegung, menschlichem Kontakt (aber ohne direkten Kontakt – ideal bei Pandemien) und vielen Erlebnissen. Darüber hinaus ist es eine Bereicherung für das gesamte Quartier. Es strahlt nicht nur eine freundliche und tolle Botschaft aus, sondern bringt ein Stück Weltoffenheit in die Standorte. Solche Sachen kennen viele nur aus dem Urlaub oder aus größeren Städten.

Welche Faktoren haben das Projekt begünstigt?

Zum einen die Bereitschaft des AWO Landesverbandes Sachsen-Anhalt e. V., das Projekt zu finanzieren und mit einer Personalressource auch zentral zu steuern. Somit entstehen den Standorten keine Kosten für Anschaffung, Versicherung, Instandsetzung, Wartung und Öffentlichkeitsarbeit.

Zudem gab es Fördermittel aus dem ELER, welcher 100 % der Nettoanschaffungskosten getragen hat.

Welche Faktoren haben das Projekt erschwert?

Es brauchte viel Überzeugungsarbeit in den AWO-Einrichtungen, am Projekt teilzunehmen. Es gab in dieser Hinsicht bei vielen Skepsis bis hin zu Bedenken über gesundheitliche Nebenwirkungen bei den Senior*innen.

Welche Konflikte oder anderen Herausforderungen wurden in der Umsetzung gemeistert?

Die Rikscha ist ihre beste Außenwerbung. Ist sie in Benutzung, braucht es kaum Werbung dafür. Damit sie in Benutzung sein kann, braucht es nicht nur Pilot*innen, sondern auch Passagier*innen. Für die meisten Bewohner*innen wirkt die Rikscha zu Beginn exotisch und fremd. Sobald aber die ersten Ausfahrten gemacht sind, spricht sich das am Esstisch schnell herum, und viele andere wollen dann auch.



Welche Tipps haben Sie an Change Agents, die ein ähnliches Projekt angehen wollen?

Sucht euch Sparringspartner*innen – wir bieten uns an! Holt euch Erfahrungsaustausch, probiert es wenn möglich auch selbst aus – mittlerweile gibt es immer mehr AWO-Projekte, die bereits eine Rikscha angeschafft haben. Sucht euch einen passenden Fördertopf – wer will schon knapp 7000 Euro aus eigener Tasche bezahlen? Wenn ihr eine Rikscha habt, macht vorher mit allen Pilotenanwärter*innen eine Einweisung und Probefahrten, damit sie sich sicher fühlen können. Unterlagen und Hilfen für die ÖA stellen wir auf Anfrage gern zur Verfügung.



Kontaktdaten

AWO Landesverband Sachsen-Anhalt e. V.

AWO Ehrenamtsakademie

Ruben Herm

Seepark 7

39116 Magdeburg

0391-9997724

ehrenamt@awo-sachsenanhalt.de

Mobilitätswende in Deutschland – Warum wir eine tiefgreifende Transformation brauchen und was diese für Länder des Globalen Südens bedeuten könnte

Beim Klimaschutz läuft uns die Zeit davon, und der Verkehrssektor ist hierbei das größte Sorgenkind. Er ist für knapp ein Viertel der CO₂-Emissionen in Deutschland verantwortlich, und es ist bis jetzt keiner Regierung gelungen, hier gegenzusteuern. Seit dem Referenzjahr 1990 liegen die Emissionen im Verkehrssektor auf konstant hohem Niveau – eine traurige Spitzenleistung, konnten doch zum Beispiel Industrie und Energiewirtschaft ihren CO₂-Ausstoß in dieser Zeit stark reduzieren. Die nächste Bundesregierung steht daher in der Pflicht, die Mobilitätswende entschieden in Angriff zu nehmen, um die rechtlich bindenden Zielkorridore noch erreichen zu können – müssen im Verkehr doch per Gesetz bis 2030 die Emissionen um knapp 50 % reduziert werden. Eine gigantische Aufgabe, die einen tiefgreifenden Wandel unserer Mobilität bedeutet.

Um die Mobilitätswende voranzutreiben, gibt es mehrere Lösungsansätze, die sich teilweise bereits heute in der Umsetzung befinden. Dazu zählen der Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) in Form von Personalausbau, Taktung, Vergrößerung des Fuhrparks sowie Infrastrukturerweiterung, die Verlagerung von Gütertransporten von der Straße auf die Schiene und die Reduktion des motorisierten Individualverkehrs (MIV). Diese Veränderungen erreicht man durch einen Maßnahmenmix aus fiskalpolitischen Instrumenten und ordnungspolitischen Maßnahmen. Dort, wo eine zeitnahe Verlagerung kaum möglich ist, sollte die Antriebswende – bei gleichzeitigem Ausbau der umweltfreundlichen Alternativen, die dann aber vor allem erst nach 2030 zur Verfügung stehen werden – im Fokus stehen. Das heißt, eine möglichst rasche Antriebswende hin zu batterieelektrischen Pkw wird kurz- und mittelfristig ein zentraler Bestandteil der Mobilitätswende sein. Doch auch hier gilt das Gebot der Effizienz, denn erneuerbare Energie wird auf absehbare Zeit ein rares Gut bleiben: Wir müssen die absolute Anzahl an Pkw drastisch reduzieren, und diese müssen möglichst niedrige Energieverbräuche haben, also im Sinne der Effizienz klein und leicht gebaut sein.

Denn die Klimabilanz von Elektroautos, neben dem Verbrauch und dem zugrunde liegenden Strommix, hängt maßgeblich von der Größe der verbauten Batterie ab. So variiert der Klimavorteil über den gesamten Lebensweg gegenüber dem Verbrenner in Teilen massiv. Dies liegt an dem hohen Energiebedarf bei der Herstellung sowie an den dafür benötigten Ressourcen der Lithium-Ionen-Batterien, was negative Einflussfaktoren bei der Klimabilanz sind. Vor allem die Herstellung der Batterien für E-Autos ist sehr rohstoffintensiv. Ein Großteil der für Batterien benötigten Rohstoffe stammt aus Ländern des Globalen Südens. Studien besagen, dass der Verbrauch insbesondere von Lithium, Graphit, Kobalt und Nickel drastisch steigen wird. So werden im sogenannten Lithiumdreieck Argentinien, Bolivien, Chile zahlreiche Flächen für die Exploration und den Abbau konzessioniert; Ähnliches lässt sich für die kobaltreiche Demokratische Republik Kongo beobachten. Der Abbau und die Weiterverarbeitung vieler der für die Elektromobilität relevanten Mineralien garantiert der EU durch Handels- und Investitionsabkommen günstigen Zugang zu Rohstoffen, während durchsetzbare und wirksame Bestimmungen zur Achtung von Menschenrechten, Arbeitsrechten und der Umwelt noch selten enthalten sind. Ein Ausweg könnte die Produktion von klimaneutralen und ethisch fair hergestellten Batteriezellen am Standort Deutschland sein, und dabei ist ein erhöhtes Augenmerk auf Recyclingprozesse zu setzen. Gleichzeitig darf man nicht außer Acht lassen, dass batterieelektrische Autos beim Ressourceneinsatz im Vergleich zu Fahrzeugen mit Verbrennungsmotor immer noch besser abschneiden.

Trotzdem kann eine Antriebswende nur ein Teil der Lösung sein. Denn auch die Mobilitätswende lässt sich nur lokal fair lösen, wenn globale Gerechtigkeit mitgedacht wird. Letztlich tragen die Länder des Globalen Südens schon heute eine Hauptlast der Klimawandelfolgen. Aus diesem Grund sind Verlagerung und Reduktion des MIV die wichtigsten Säulen auf dem Weg zu einer klimaneutralen Mobilität. Positivbeispiele wie der Umbau von Paris zur fahrradfreundlichen Stadt zeigen, dass eine Mobilitätswende möglich sein kann, wenn diese politisch gewollt ist. Die Treibhausgasreduktion im Verkehrssektor ist damit auch aus Perspektive der globalen Klimagerechtigkeit unbedingt geboten.

Felix Leininger,

Team Verkehrspolitik, NABU (Naturschutzbund Deutschland) e. V.



Artenvielfalt und Artenschutz

ALTE PFLANZEN UND JUNGES GEMÜSE

Die AWO Württemberg setzt sich für die private Verbreitung (und ausschließlich dafür, denn die nicht autorisierte Weitergabe des Saatgutes oder der Früchte ist nach deutscher und europäischer Rechtsprechung verboten) alten Saatgutes ein:

Eine Broschüre informiert über Pflanzen und ihre vielfältigen Einsatzgebiete bei der AWO – kostenlose Samen-Aktionstüten unterstützen die Aktion ganz praktisch.

Diese Aktion leistet einen Beitrag, um zum Beispiel diese nachhaltigen Entwicklungsziele zu erreichen



Wie ist die Idee zu dem Projekt entstanden?

Eine Bundes- und Landesgartenschau in Württemberg im Jubiläumsjahr der AWO 2019 inspirierte das Referat Marketing, eine Aktion zum Thema „Pflanzen – Erhalt von Artenvielfalt“ erblühen zu lassen. Da sowieso in vielen Einrichtungen der AWO gesät, gepflanzt und geerntet wird, war dies eine gute Basis für eine Verbreitung der alten Sorten. Verhandlungen mit Saatguthändler*innen ermöglichten die Erstellung eigener AWO-Samen-Aktionstüten.



Welche Wirkungen erzielt das Projekt?

Die Themen „Nachhaltigkeit, Erhaltung von Artenvielfalt, Anbieten von Bienenfutter“ werden seit 2020 stark verbreitet. Viele wollen sich daran beteiligen – Privatpersonen ebenso wie Kitas, Schulen, Pflegeheime, Urban-Gardening-Projekte u.v.m. Das Projekt fördert gemeinsame Aktionen, Infoverbreitung über den Erhalt der Artenvielfalt und viele weitere Möglichkeiten zur Berichterstattung. Die AWO Württemberg ist derzeit eine der wenigen Organisationen, die altes Saatgut verteilen – dieses ist deshalb auch ein begehrter Verteil-/Versandartikel oder Preis bei Gewinnspielen.



Welche Faktoren haben das Projekt begünstigt?

Der Einsatz zur Erhaltung alter Pflanzen ist sinnvoll, passt zu den Werten der AWO, die Kosten sind überschaubar, und die Beteiligung ist für viele möglich. An sich und gerade in Corona-Zeiten gärtnern viele gerne. Die besonderen Pflanzsorten der Samen-Aktionstüten, wie rote Sonnenblume, alte Chili-Sorte, französische gelbe Gourmet-Möhre, wecken sofort das Interesse von Pflanzbegeisterten.



Welche Faktoren haben das Projekt erschwert?

Bei der Einführung des Projektes Ende 2018 war bei der AWO Werbung mit Nachhaltigkeit eher ungewöhnlich – die Werbebotschaften waren überwiegend auf Einsatz für Menschen in Not ausgerichtet. Bei der Verteilung der



Samen-Aktionstüten sollte darauf geachtet werden, dass sie in einem Zeitraum beworben und verteilt werden, in dem sie dann auch zeitnah ausgesät werden können.

Welche Konflikte oder anderen Herausforderungen wurden in der Umsetzung gemeistert?

Es musste Überzeugungsarbeit geleistet werden, dass für Menschen zu sorgen auch bedeutet, sich für deren gesunde Umwelt einzusetzen. Vor der Einführung des Projektes gab es deshalb eine Interessensabfrage bei allen Württemberger AWO-Gliederungen. Da diese positiv ausfiel, konnte das Projekt gestartet werden – das optisch ansprechende Material, wie z. B. Broschüre, Samentüten, Karten, Stände, wurde dann sehr gut angenommen. Kommerzielle Verbreitung alten Saatgutes ohne entsprechende Lizenz ist gesetzlich verboten, es muss darauf geachtet werden, dass das Projekt überall als „private Aktion“ deklariert wird und die AWO lediglich als Unterstützer*in.



Welche Tipps haben Sie an Change Agents, die ein ähnliches Projekt angehen wollen?

Altes Saatgut ist rar und kostbar. Eine Verwendung der Samen-Aktionstüten der AWO Württemberg wäre sinnvoll, da diese gesichertes Saatgut alter Pflanzsorten und kein modernes Hybridsaatgut enthalten und man über Sammelbestellungen gute Preise erzielen kann. Eine konzertierte Aktion, wie z. B. „Rote Sonnenblume; Roter Mohn“, weckt noch mehr Aufmerksamkeit. Der Verteilzeitraum muss gut geplant werden, damit die Samen zeitnah verwendet werden können.



Kontaktdaten

AWO Bezirksverband Württemberg e. V.

Christina Klaus

071122903131

klaus@awo-wuerttemberg.de

Artenschutz und Artenvielfalt – Auf der Suche nach invasiven Pflanzen

Auf der Erde gibt es geschätzt 11 Millionen Tier- und Pflanzenarten. Diese grandiose Artenvielfalt unseres Planeten ist jedoch stark bedroht. Forscher*innen gehen inzwischen davon aus, dass ein sechstes Massenaussterben, vom Menschen verursacht, eingesetzt haben könnte. Um den Zustand der weltweiten Ökosysteme zu bemessen, haben mehr als 150 Wissenschaftler*innen aus 50 Ländern mithilfe von 310 Expert*innen über 15.000 Studien ausgewertet. Das Ergebnis: Die fünf größten Gefahren für die Artenvielfalt weltweit sind: veränderte Land- und Meeresnutzung, direkte Ausbeutung von Ökosystemen, Klimawandel, Umweltverschmutzung und invasive Arten.²

Durch menschengemachte Änderungen der Land- und Meeresnutzung verlieren viele Arten ihren Lebensraum. Die Rodung von Wäldern, um der Landwirtschaft Vorrang zu geben, der übermäßige Einsatz von Dünger und Pestiziden sowie Monokulturen stellen die größte Bedrohung für Tier- und Pflanzenarten dar. Ein Beispiel für die Folge der Ausbeutung von Ökosystemen ist der Vaquita, die seltenste Walart der Welt, den die Überfischung an den Rand des Aussterbens getrieben hat. Der Klimawandel verursacht unter anderem auch das weltweite Korallensterben, das unweigerlich den Untergang des womöglich artenreichsten Ökosystems der Welt mit sich bringt.

Eine in der medialen Öffentlichkeit bisher unterschätzte Gefahr für die weltweiten Ökosysteme sind invasive Arten. Invasive Arten sind nicht heimische Pflanzen oder Tiere, die sich in fremden Lebensräumen ausbreiten und heimischen Arten den Lebensraum streitig machen. Oft werden diese Arten aus Versehen eingeschleppt, manchmal aber sogar gezielt eingeführt, ohne die

verheerenden Auswirkungen für empfindliche Ökosysteme zu bedenken. Ein Beispiel für solch rasante Ausbreitungen sind die aus Japan eingeführten Staudenknöteriche, die an vielen Flussufern Deutschlands bereits verwildern. Dabei verdrängen sie nicht nur die dort ursprünglich wachsenden heimischen Pflanzenarten, sondern auch die Tierarten, die auf diese heimischen Arten angewiesen sind.

In Deutschland beschäftigt sich das Unabhängige Institut für Umweltfragen – UfU e. V. mit dem Thema invasive Arten bereits seit 2010, als KORINA, die Koordinationsstelle invasive Neophyten in Schutzgebieten Sachsen-Anhalts, ins Leben gerufen wurde. Mithilfe der KORINA-App melden Freiwillige die Fundorte von inzwischen mehr als 120 invasiven Pflanzen. Diese Fundmeldungen werden dann an Akteur*innen weitergeleitet, die die Arten entfernen, aber auch an Wissenschaftler*innen, die nach Wegen suchen, wie die Arten effektiver an ihrer Ausbreitung gehindert werden können. In einem neuen Pilotprojekt will das UfU gemeinsam mit dem Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung und Wildlife Detection Dogs e. V. auch Hundehalter*innen in die Kartierung invasiver Arten miteinbeziehen. Mithilfe der feinen Hundenaspe ist es möglich, auch Pflanzen aufzuspüren, die dem Menschen verborgen bleiben, weil sie beispielsweise noch unterirdisch wachsen oder gerade erst gekeimt sind. Sollte das Pilotprojekt Erfolg haben, wäre dies eine weitere Möglichkeit, weltweit durch den Einsatz von Hunden invasive Pflanzenarten aufzuspüren. Um heimische Arten und empfindliche Ökosysteme zu schützen, wird es eine zentrale Aufgabe der Zukunft sein, mehr Freiwillige für die Suche nach invasiven Arten zu begeistern.

2 IPBES (2019): Zusammenfassung für politische Entscheidungsträger des globalen IPBES-Assessments der biologischen Vielfalt und Ökosystemleistungen, IPBES Sekretariat, Bonn.



Digitalisierung

HAUSI HEROES

Das Projekt bietet digitale Hausaufgaben- und Lernunterstützung. Es fördert Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung, die in Stuttgarter Gemeinschaftsunterkünften leben und in prekären Lebenssituationen aufwachsen.

Diese Aktion leistet einen Beitrag, um zum Beispiel diese nachhaltigen Entwicklungsziele zu erreichen



Wie ist die Idee zu dem Projekt entstanden?

Der Schulalltag von Kindern und Jugendlichen hat durch die Corona-Pandemie eine enorme Veränderung erfahren und spielt sich zunehmend online ab. Eine Veränderung, die vor allem für junge Geflüchtete, die in Gemeinschaftsunterkünften leben, einen gerechten Zugang zu Bildung und Teilhabe zusätzlich erschwerte. Denn ein stabiler Internetempfang, die technische Ausstattung und bedarfsgerechte Betreuung fehlten.

Das Projekt „Hausi Heroes“ reagierte mit dem Ausbau eines nachhaltigen Unterstützungsnetzwerks durch die Akquise von ehrenamtlichen Unterstützer*innen und ermöglicht durch Online-Lernbegleitung den jungen Geflüchteten eine langfristige Teilhabe sowie das Anknüpfen am individuellen Bildungserfolg.



Welche Wirkungen erzielt das Projekt?

Viele Schüler*innen konnten mit technischen Geräten ausgestattet und durch pädagogische Unterstützung begleitet werden. Sie erlernen durch die Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen den Umgang mit sozialen Medien und die Nutzung onlinebasierter Lernens. Eine sinnvolle Freizeitgestaltung,

Spaß im Umgang mit neuen Kommunikationsmedien, der interkulturelle Erfahrungsaustausch und die Teilnahme an Bildung sind ein wichtiger Schritt für eine erfolgreiche Integration und führen zu einer chancengerechten Gesellschaft.



Welche Faktoren haben das Projekt begünstigt?

Es wurde auf bestehende Netzwerke zurückgegriffen, und neue Kooperationen wurden aufgebaut. So ist beispielsweise eine enge Vernetzung des Projekts mit dem Seminar „Intercultural Business Skills“ der Hochschule für Technik Stuttgart entstanden, dessen Studierende wichtiger Bestandteil der

„Hausi Heroes“ geworden sind. Sowie eine Geldspende des Hilfsfonds „Hilfen für den Nachbarn“ der Stuttgarter Zeitung und die damit verbundene Anschaffung einiger Laptops für die Kinder und Jugendlichen, die keine technische Ausstattung haben.



Welche Faktoren haben das Projekt erschwert?

Unzureichender Ausbau eines stabilen Internetzugangs in Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete. Fehlende technische Ausstattung und teilweise unzureichende Unterstützung beim Thema Homeschooling. Ungenügende Platzkapazitäten zum Lernen für die Kinder, die in Gemeinschaftsunterkünften leben (Unterbringung auf nur 7 Quadratmetern pro Person).



Welche Konflikte oder anderen Herausforderungen wurden in der Umsetzung gemeistert?

Teilweise konnten WLAN und die technische Ausstattung über Spenden finanziert werden. Die Versorgungslücke bei der individuellen schulischen Unterstützung konnte gedeckt werden. Den Kindern und Jugendlichen konnte eine Unterstützung im Ausbau ihrer meist ersten Fremdsprache (Deutsch) ermöglicht werden.



Welche Tipps haben Sie an Change Agents, die ein ähnliches Projekt angehen wollen?

Vorerst den Bedarf erheben und im Anschluss daran ein individuelles Unterstützungsnetzwerk aufbauen. Die Eltern und Schulen der Kinder und Jugendlichen in die Angebote miteinbeziehen, um bedarfsgerechte und verbindliche Unterstützung anzubieten.



Kontaktdaten

AWO Stuttgart – Flüchtlingssozialdienst

Olgastraße 63

70182 Stuttgart

hausiheroes@awo-stuttgart.de

Projektkoordination:

Johannes Engelhardt (Mobil: 0179 2675458) und

Laura-Marie Krieg (Mobil: 0179 6074931)

Sozial und ökologisch gerechte Digitalisierung weltweit

Im Laufe der letzten Jahrzehnte wurden viele alltägliche Gewohnheiten der Menschen in digitale Räume hinein verlagert, und so haben Digitalisierungsprozesse mittlerweile in alle Lebensbereiche unserer Gesellschaft Eingang gefunden. Einiges davon ist als sehr positiv zu werten: Digitale Technologien bieten neue kreative Beteiligungsformate oder erleichtern oft den Alltag von Menschen mit Behinderungen. Durch soziale Netzwerke entsteht eine neue digitale Öffentlichkeit, die von den Nutzer*innen selbst gestaltet werden kann. Diese digitalen Räume ermöglichen es, mit Menschen über große Distanzen hinweg in Kontakt zu bleiben, sich überhaupt erst kennenzulernen oder zu vernetzen. Soziale Netzwerke können als geschützte Räume für marginalisierte Gruppen dienen, Protestbewegungen anstoßen und sie verstärken.

Allerdings ist es so, dass die Herausforderungen und Krisen unserer Zeit immer auch den digitalen Raum prägen, egal ob wir über Klima, Umwelt, Teilhabe oder Demokratie sprechen. Denn die Digitalisierung verstärkt die negativen Prozesse der analogen Welt. Sie geht mit einem enormen Ressourcen- und Energieverbrauch sowie mit Menschenrechtsverletzungen einher, verstärkt die mangelnde Repräsentation von Minderheiten sowie die Wissenskluft zwischen den Menschen, denen digitale Teilhabe möglich ist, und denjenigen, denen sie erschwert oder verwehrt bleibt.

Diese Folgen sind nicht im Internet per se angelegt, sondern liegen daran, dass der digitale Raum stark von wirtschaftlichem Denken und den entsprechenden Machtverhältnissen geprägt

wird. Einige wenige große Konzerne bestimmen, wie die digitale Welt funktioniert. Algorithmen, die größtenteils von weißen männlichen Mitarbeitern kapitalistischer Unternehmen programmiert wurden, beeinflussen, welche Inhalte uns im Internet angezeigt werden, prägen damit unser Weltbild und helfen mit, unseren Konsum anzukurbeln. Digitalisierung kann deshalb als Brandbeschleuniger der nicht nachhaltigen Prozesse der analogen Welt gesehen werden. So wie sie heute gestaltet wird, führt Digitalisierung zur Verschärfung sozialer Ungleichheiten.

Die Corona-Pandemie sorgte nun nochmals für einen Digitalisierungsschub und verstärkte diese Prozesse. Doch weltweit haben sich viele Menschen online organisiert, um Menschen ohne Zugang zu digitalen Medien Hilfe anzubieten. Zwar werden marginalisierte Personen und Aktivist*innen, die sich politisch im digitalen Raum äußern, weiterhin mit Hassrede konfrontiert, bedroht oder politisch verfolgt. Gleichzeitig hat die Vernetzung über verschiedene digitale Kanäle aber dazu beigetragen, dass globale Kämpfe und soziale Bewegungen wie #BlackLivesMatter, #LeaveNoOneBehind, #MeToo oder #FridaysForFuture in der Welt noch lauter gehört wurden und eine weltweite Solidarisierung stattfinden konnte.

Als Menschen, denen die digitale Welt am Herzen liegt, müssen wir überlegen, wie wir den digitalen Raum gestalten möchten, damit sich alle wohlfühlen. Wir müssen uns stärker einmischen, denn nur so kann der digitale Raum ein sozial gerechter, nachhaltiger und demokratischer Raum werden. Die Zivilgesellschaft sollte sich dafür einsetzen, dass Technik nicht ausschließlich Wirtschaftsinteressen, sondern dem Menschen und der Allgemeinheit dient, um ein gutes Leben für alle zu ermöglichen.

Michaela Zischek,

Koordinatorin der Fachstelle Social Media und Digitalisierung
bei der Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e. V. (agl)



Bildung für nachhaltige Entwicklung

DIE AWO-UMWELTSCHULE NEUSTADT AN DER ORLA

Die AWO Schlossschule in Neustadt an der Orla setzt Bildungsmaßnahmen im Sinne einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung um und wurde als Umweltschule in Europa ausgezeichnet.

Diese Aktion leistet einen Beitrag, um zum Beispiel diese nachhaltigen Entwicklungsziele zu erreichen



Wie ist die Idee zu dem Projekt entstanden?

Es gab im Bereich der Schule schon seit längerem intensive Gedankenspiele, wie man der Schule ein stärkeres konzeptionelles Profil geben könnte. Hierbei fiel nach kurzem Brainstorming sowie Gesprächen mit Schüler*innen und Eltern die Wahl auf das Thema Nachhaltigkeit und Naturschutz als das Thema dieser und aller kommenden Generationen. Insgesamt spielt das Thema Nachhaltigkeit bei der AWO eine große Rolle. Es wurde von Beginn an als AWO vor Ort überlegt, wo wir tatsächlich die größten Handlungsspielräume zum Klimaschutz haben und möglichst viele Menschen erreichen.



Welche Wirkungen erzielt das Projekt?

Die größten Teilerfolge waren bisher sicher nicht nur die gedanklichen Sprünge bei den Schülerinnen und Schülern sowie im Team an der Schule, sondern auch die Zertifizierung als Umweltschule. Da ist das Pflanzen von Apfelbäumen im ersten Moment ein sehr symbolischer Akt, bleibt aber bei den Kindern durch das aktive Miterleben und Gestalten ein Leben lang hängen. Auf der anderen Seite wirken etwas komplexere Prozesse wie das Gründen und Führen einer Schüler*innenfirma langfristig, wenn es zum Beispiel darum geht, Kreisläufe zu verstehen, Verantwortung zu übernehmen oder aber auch ganz praktisch sich mit seiner lokalen und regionalen Umgebung auseinanderzusetzen. Es werden Aktivitäten und Projekte geboren, die zuvor nie denkbar waren. Mittlerweile ist zum Beispiel eine feste Kooperation mit Thüringenforst geschlossen worden.



Welche Faktoren haben das Projekt begünstigt?

Das Funktionieren beruht auf drei wesentlichen Aspekten. Es funktioniert, weil jede*r die Brisanz und Relevanz dieses Themas begreift. So erlebt sicher jede*r in irgendeiner Weise die Auswirkungen des Klimawandels am eigenen Leib oder in der eigenen Region. Zum anderen macht es Spaß. Vor allem Schüler*innen lieben es, sich als selbstwirksam zu erleben. Sie begreifen, dass auch sie als kleine Erwachsene schon einen Unterschied machen können und dass es auf sie in der Zukunft ankommt. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Vielzahl der beteiligten Akteur*innen. Dass es hier eine externe Begleitung gab, die immer wieder auf den Gesamtprozess verwiesen hat und



zur Reflexion eingeladen hat, war sehr wichtig. Auch die Geschäftsführung der AWO hat den Prozess stets unterstützt und auch eingefordert. Letzten Endes sind es aber vor allem die Schüler*innen in Verbindung mit den Lehrer*innen/Erzieher*innen und Eltern, die die theoretischen Ideen zum Leben erweckt haben.

Welche Faktoren haben das Projekt erschwert?

Da spielen die verschiedenen Rollen der Beteiligten sicher eine große Rolle. Während die einen zuerst die Hürden und Widerstände sehen, verweisen andere darauf, wie weit der Weg schon ist, den man geschafft hat. Die Kritiker*innen immer wieder an den wichtigen Stellen einzubinden, war wichtig.



Welche Konflikte oder anderen Herausforderungen wurden in der Umsetzung gemeistert?

Gerade in der inhaltlichen Auseinandersetzung mit der globalen klimatischen Problematik müssen kind- und jugendgerechte Antworten gefunden werden, die am Ende auch eine positive und handlungsorientierte Perspektive schaffen. Dies bleibt eine stetige Herausforderung, die aber auch anspricht.



Welche Tipps haben Sie an Change Agents, die ein ähnliches Projekt angehen wollen?

Neben einer unterstützenden Leitung braucht es motivierte Treiber*innen in der Umsetzung. Diese zusammenzubringen und stetig zu unterstützen, ist gerade in so einer großen Organisation Schule unersetzlich. Ein Schulentwicklungsprozess ist ein langer Weg. Deshalb muss man auch kleine Erfolge groß feiern.



Kontaktdaten

AWO Landesverband Thüringen e. V.
 Sebastian Perdelwitz
 sebastian.perdelwitz@awo-thueringen.de
 0361 21031172

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist mehr als eine Anleitung zum nachhaltigen Lebensstil

Nur 20 % der Bevölkerung in Deutschland kennen die Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs).³ Das zeigen Umfragen, bei denen Menschen regelmäßig nach ihrem Kenntnisstand über die globalen Ziele befragt werden, die 2015 von allen UN-Mitgliedsstaaten verabschiedet wurden und bis 2030 umgesetzt werden sollen.

Viele Projekte der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) konzentrieren sich deswegen seit einigen Jahren auf die Vermittlung der SDGs. Menschen wird erklärt, wie es um die Welt steht, wie andere Menschen in anderen Erdteilen leben und was dazu in den SDGs steht. Die Bundesregierung startete beispielsweise vor einigen Jahren eine Kampagne der „Glorreichen 17“, bei der mit kreativen Symbolen die SDGs verbildlicht wurden. Und auch zahlreiche zivilgesellschaftliche Projekte konzentrieren sich auf die Vermittlung des Zielkatalogs. Die Botschaft in vielen dieser Bildungsmaßnahmen ist: Jede*r kann etwas zur Verwirklichung der SDGs beitragen, vor allem durch Veränderungen im Lebensstil hin zu mehr Nachhaltigkeit. Das ist natürlich richtig und wichtig. Wir alle sollten versuchen, so nachhaltig, wie es uns möglich ist, zu leben.

Die SDGs sind aber so viel mehr als eine Anleitung für individuelles Verhalten, und darauf sollte sich BNE auch konzentrieren. Die Ziele benennen vielmehr klare politische Maßnahmen, die nur durch politische Entscheidungen zu bewältigen sind. Dazu gehört die Armutsbekämpfung genauso, wie ein bezahlbares Leben in Städten zu ermöglichen oder mit einer gerechten Steuerpolitik für Finanzierung von Nachhaltigkeit zu sorgen. Das sind staatliche Aufgaben, die sich Staaten in den SDGs selber als Ziele gesetzt haben. Und deren Umsetzung viel zu langsam voranschreitet.

Genau in der Benennung dieser dramatischen Lücke – zwischen der Verabschiedung von Zielen für eine bessere Welt und dem Nichthandeln, wenn es um die Umsetzung geht – muss die Kernaufgabe von BNE liegen. BNE ist politisch und hat die Aufgabe, Verantwortung zu benennen. BNE muss Menschen befähigen, ihre eigene politische Wirkmächtigkeit zu erfassen und anzuwenden. Sie muss vermitteln, dass wir als Gesellschaft und Individuen Lösungen einfordern müssen als Anwält*innen von denen, die es nicht selber können. Sei es durch Wahlen, Demonstrationen, Leser*innenbriefe, Gespräche mit Abgeordneten oder die Weitergabe des Gelernten an Freund*innen. Wenn wir die Welt besser machen wollen, müssen wir entschiedenes Handeln dort einfordern, wo die Entscheidungen gefällt werden. Und uns auch davor wappnen, dass die Verantwortung auf uns zurückgeschoben wird.

Denn im Kern verbindet viele Menschen, das zeigt jedenfalls meine Erfahrung, das Wissen, dass die Welt, so, wie sie ist, nicht gerecht ist. Und dass sich das – auch angesichts der multiplen Krisen – unbedingt ändern muss. Daran knüpft an, dass viele Menschen zwar die SDGs nicht kennen. Wenn man sie aber fragt, was sie als Ziele definieren würden, wenn sie die Welt zu einer besseren machen könnten, sie all die Kernbereiche der SDGs nennen. Geschlechtergerechtigkeit, ein Leben in Würde, Klimaschutz, all das sind Themen, die die Menschen bewegen.

Das Wissen über die SDGs in unserer Gesellschaft zu erhöhen, ist somit durchaus relevant. Aber nicht als Erkenntnis-Selbstzweck. Sondern vielmehr, um von vielen Seiten Druck auf die Politik auszuüben und aufzuzeigen: Ihr habt doch erkannt, was wir für das gute Leben für alle brauchen, und sogar Ziele und Maßnahmen formuliert. Dann setzt die gefälligst auch um.

3 Development Engagement Lab (2021), online verfügbar unter: <https://www.developmentcompass.org/storage/de-sandbox-20210914-final-1-1631888068.pdf>.



Global Citizenship und internationale Partnerschaften

AWO NATURKITA UND DIE „CASE DE THOMAS“ IN MALICOUNDA (SENEGAL)

Wie Kinder in einem anderen Land leben und wie interkultureller Austausch funktioniert, wird an der AWO Naturkita in Niederndodeleben über eine besondere Patenschaft anschaulich vermittelt.

Diese Aktion leistet einen Beitrag, um zum Beispiel diese nachhaltigen Entwicklungsziele zu erreichen



Wie ist die Idee zu dem Projekt entstanden?

Der Wunsch vieler Erzieher*innen in der Kita war, die Patenschaft zu einer anderen Kita in Afrika zu initiieren. Durch einen zufälligen Zeitungsartikel stießen die Akteur*innen in der Kita auf eine ehemalige Lehrerin aus Sachsen-Anhalt (Frau Moritz), die eine Kita im Senegal leitet. Nach einem längeren Austausch über Skype kam Frau Moritz auf Besuch in die Kita Börderrübchen, wo die zukünftige Zusammenarbeit beider Einrichtungen festgelegt wurde. Ziel ist es, die interkulturelle Entwicklung in beiden Einrichtungen zu fördern, aber auch beide Quartiere durch diese Patenschaft zu bereichern. Das Brunnenprojekt fördert das gesamte Dorf und ermöglicht es den Frauen, durch Gemüseanbau Geld dazuzuverdienen. Davon profitiert die gesamte Familie. Regelmäßige Skype-Telefonate finden alle sechs Wochen statt.

Welche Wirkungen erzielt das Projekt?

Die Kinder aus beiden Ländern lernen, dass es viele unterschiedliche Kinder auf der Welt gibt, welche auch mit verschiedenen Herausforderungen umgehen müssen. In beiden Einrichtungen werden französische Basisvokabeln gelehrt, sodass eine einfache Kommunikation der Kinder zu einem späteren Zeitpunkt möglich sein wird. Durch den Brunnenbau, als eines von vielen Projekten in dieser Patenschaft, werden nicht nur die Kita-Kinder, sondern auch deren Mütter bewusst unterstützt und in ihrer Emanzipation gefördert – getreu dem Grundsatz der AWO „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Welche Faktoren haben das Projekt begünstigt?

Durch den deutschsprachigen Kontakt in der Kita im Senegal gab es keine Sprachbarriere in der Gründung der Partnerschaft sowie der Planung und Umsetzung der verschiedenen Projekte. Fast alle Eltern befürworten und unterstützen das gewachsene Team mit diesem außergewöhnlichen Projekt. Dies bildete für die verantwortlichen Akteur*innen eine feste Grundlage für die erfolgreiche Umsetzung und tut dies auch heute noch.

Welche Faktoren haben das Projekt erschwert?

Corona – ansonsten wären viele Angebote als gruppenübergreifendes Erlebnis für deutlich mehr Kinder möglich.

Darüber hinaus gibt es in der Partnerkita gelegentlich essenzielle Probleme, wie zum Beispiel Überflutungen oder Dürren, die Kontakte und Austausch erschweren. Auch der gegenwärtig unzureichende WLAN-Zugang der Partner-Kita erschwert oft die praktische Umsetzung.



Welche Konflikte oder anderen Herausforderungen wurden in der Umsetzung gemeistert?

Bereits zu Beginn musste kaum Überzeugungsarbeit geleistet werden. Alle Erzieher*innen und Eltern standen hinter dem Projekt und hatten selber den Wunsch geäußert. Im Laufe des Projektes kamen vereinzelt kritische Stimmen von Eltern, die dem Projektgedanken nicht nahestehen. Da die große Mehrheit der Eltern die Chance für ihre Kinder erkennt, gibt es keinen Konflikt!



Welche Tipps haben Sie an Change Agents, die ein ähnliches Projekt angehen wollen?

1. Teamwille – Die Gemeinschaft muss die Entscheidung tragen
2. Entwicklung aus dem Team heraus
3. Positive Grundhaltung – Langer Atem
4. Überzeugungskraft – Zeigen wollen, dass es anders geht
5. Marktforschung in der Einrichtung – Was wollen die Kinder wissen?
6. Weiträumig schauen – Eltern und Träger mitnehmen



Kontaktdaten

AWO Landesverband Sachsen-Anhalt e. V.

AWO Ehrenamtsakademie

Ruben Herm

Seepark 7

39116 Magdeburg

0391-9997724

ehrenamt@awo-sachsenanhalt.de

Global Citizenship Education – Bildung für Weltbürger*innen

Die Gegenwart ist von mehrfachen Krisenphänomenen geprägt, die nur als globale Herausforderungen umfassend verstanden und nur in internationaler Kooperation einer Lösung zugeführt werden können. Dieses Erkenntnis liegt auch der Globalen Agenda „Transforming our World“ mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen zugrunde, die die UNO 2015 ausgerufen hat. Bildung spielt in der Agenda und den 17 Zielen eine bedeutende Rolle. Einerseits stärkt das Ziel 4 der Globalen Agenda 2030 das Menschenrecht auf Bildung und fordert den gleichberechtigten Zugang aller Kinder zu einer hochwertigen, chancengerechten und inklusiven Bildung. Außerdem soll Bildung dazu beitragen, dass Menschen ein Verständnis für die notwendige sozial-ökologische Transformation entwickeln. Daher sollen die Staaten bis 2030 auch sicherstellen, dass „alle Lernenden die für nachhaltige Entwicklung notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben“, u.a. durch Bildung für nachhaltige Entwicklung und Global Citizenship Education.

Angesichts der globalen Herausforderungen – von der Bewältigung der Pandemie über die Klimakrise und Fragen sozialer Gerechtigkeit weltweit bis hin zu Maßnahmen gegen die Zunahme demokratiegefährdender Tendenzen – wird es immer wichtiger, dass Menschen sich als Teil einer größeren, über den Nationalstaat hinausgehenden Gesellschaft wahrnehmen. Global Citizenship Education rückt die Entwicklung hin zur Weltgesellschaft in den Mittelpunkt und fördert ein Bewusstsein, dass wir alle Bürger*innen des Heimatlands Erde⁴ sind und entsprechend verantwortungsvoll handeln.

Das Bildungskonzept Global Citizenship Education bemüht sich um eine Verzahnung verschiedener pädagogischer Konzepte und die Entwicklung einer neuen Perspektive als politische Bildung für die Weltgesellschaft.

Dies spiegelt sich im Begriff „Global Citizenship“ wider. Global Citizenship Education fokussiert dabei nicht nur auf die Entwicklung einer individuellen kosmopolitischen, weltoffenen und verantwortungsvollen Haltung als „Global Citizens“. Es regt vielmehr an, sich mit politischen Strukturen und Rahmenbedingungen globaler Entwicklungen zu beschäftigen, globale Gerechtigkeit zu thematisieren, Macht- und Ungleichheitsverhältnisse in den Blick zu nehmen und schließlich Visionen für die Gestaltung einer menschenwürdigen Weltgesellschaft zu entwickeln. Bildungsprozesse müssen demnach so gestaltet sein, dass sie sowohl die weltbürgerliche Verantwortung des*der Einzelnen als auch Möglichkeiten zur Entwicklung entsprechender Kompetenzen fördern. Gleichzeitig will Global Citizenship Education die Individualisierung von Verantwortung, wie sie in vielen Bildungsangeboten zu Bildung für nachhaltige Entwicklung und Globalem Lernen vorherrscht, überwinden und sich vielmehr der Auseinandersetzung mit den strukturellen Fragen zuwenden. In diesem Sinn ist Global Citizenship Education politische Bildung, die sich in Bezug zur Weltgesellschaft stellt und sich mit den Umbrüchen und Krisen der Zeit auseinandersetzt.

Global Citizenship Education ist zudem charakterisiert durch eine kritisch-postkoloniale Ausrichtung. Machtverhältnisse und die Reproduktion von Ungleichheiten als Folge kolonial geprägten Denkens und Handelns bilden wichtige Kriterien für die Analyse gesellschaftlicher Entwicklungen. Kolonial geprägtes Denken setzt sich fort in wissenschaftlichen Theorien und in der Wissensproduktion und es fließt in die Frage ein, mit welchen Begriffen und Konzepten in Bildung und Wissenschaft gearbeitet wird. Das Bildungskonzept sensibilisiert aber auch für Fragen von Zugehörigkeit und Partizipation, lenkt das Augenmerk auf Prozesse und Mechanismen von Ausgrenzung und Exklusion, die einer inklusiven Bildung und einer inklusiven Gesellschaft entgegenstehen.

4 Morin, Edgar/Kern, Anne B. (1999): Heimatland Erde. Versuch einer planetarischen Politik. Wien, Promedia.

*Dr. Heidi Grobbauer,
Geschäftsführerin von KommEnt (Gesellschaft für Kommunikation, Entwicklung
und dialogische Bildung); Vorsitzende der Strategieguppe Globales Lernen;
Projektleitung des Universitätslehrgangs Global Citizenship Education*



Transformative Bildung

RHYMES AGAINST POLLUTION

Rap ist eine bei Kindern und Jugendlichen sehr beliebte Kunstform. Durch die Verfassung eigener, sozial motivierter Texte lernten die Schüler*innen, Rap neu zu interpretieren und zu definieren, nämlich als Mittel des sozialen Engagements.

Diese Aktion leistet einen Beitrag, um zum Beispiel diese nachhaltigen Entwicklungsziele zu erreichen



Wie ist die Idee zu dem Projekt entstanden?

Als wir erfuhren, dass die Kinder, die am Lernförderungsangebot des Internationalen Zentrums der AWO teilnahmen, im Sachunterricht in der Schule (4. Klasse) das Thema Umwelt behandeln, besuchten wir mit ihnen eine Müllverbrennungsanlage im Nachbarort. Dieser Ausflug hat die teilnehmenden Kinder sehr ergriffen, da sie nicht mit so viel Müll gerechnet hatten. Im Anschluss reflektierten wir die Eindrücke der Kinder, die auch immer wieder Erwachsene dabei beobachteten, wie sie Müll oder Zigaretten auf die Straße warfen. Wir haben uns dann entschlossen, diese Emotionen der Kinder mit der Musik auszudrücken, und den Kindern war es wichtig, in dem Song an die Erwachsenen zu appellieren, was für eine Welt sie denn den nächsten Generationen hinterlassen möchten und dass wir viel erreichen können, wenn wir alle zusammen an einem Strang ziehen.



Welche Wirkungen erzielt das Projekt?

Das Projekt zeigt Effekte auf verschiedenen Ebenen: Zum einen ist die Rückmeldung der Lehrkräfte dieser Kinder, dass die Kinder, die sich im Vorfeld nicht viel zugetraut haben, vor allem auch im Hinblick darauf, dass sie nicht ausreichend Deutsch gesprochen haben, viel selbstbewusster geworden sind, Aufgaben im Klassenverband übernehmen und zu einem guten gemeinschaftlichen Klassenklima beigetragen haben.

Das Projekt hat auch zur Integration beigetragen, dahingehend, dass die vier Kinder, die erst seit ein paar Jahren in Deutschland leben, mit diesem Projekt angefangen haben, sich für die neue Heimat zu öffnen; nämlich auch Verantwortung dafür zu übernehmen, wenn jemand auf deren Straße oder Schulhof Müll auf den Boden wirft.



Zum anderen gab es einen sehr großen Effekt, denn nachdem unser Projekt im Stadtteil Repelen bekannt wurde, konnte eine Müllsammelaktion mit ca. 60 Personen durchgeführt werden, an der Kinder, Eltern, Lehrkräfte und Familien aus dem Stadtteil gemeinsam teilgenommen haben. Es ist geplant, diese Müllsammelaktion jährlich immer an einem bestimmten Tag zu wiederholen. Weiterhin hat das Projekt den Effekt, dass eine Gesamtschule in Moers angefragt hat, das Video als Unterrichtsmaterial für den gesamten Jahrgang 5 für das Fach Wirtschaftspolitik zu verwenden.

Welche Faktoren haben das Projekt begünstigt?

Ein großer Faktor hierfür ist, dass sich die Kinder bei der Konzipierung auch einbringen durften und wir ihre Ideen und Vorschläge ernst genommen haben; das hat sie unwahrscheinlich motiviert, im Stadtteil auf die Wichtigkeit des Themas Umwelt hinzuweisen und sich mit dem Projekt verbunden zu fühlen. Die Kinder haben z. B. nicht ein Mal gefehlt, sie waren immer pünktlich, immer dabei und hatten auch immer Spaß und können es kaum abwarten, dass diese Pandemie ein Ende hat, damit wir mit unseren Folgeprojekten beginnen können. Zum Weiteren spielt unser gut funktionierendes Netzwerk eine große Rolle: Wir führen eine hervorragende Kooperation mit der nahe liegenden Grundschule, die unsere Arbeit wertschätzt und uns sehr unterstützt hat, wenn es z. B. darum ging, das Projekt bei der Elternschaft publik zu machen.



Welche Faktoren haben das Projekt erschwert?

Anfangs war es sehr schwer, Förder*innen für das Projekt zu gewinnen, was dazu geführt hat, dass das Projekt lange verschoben werden musste.



Welche Konflikte oder anderen Herausforderungen wurden in der Umsetzung gemeistert?

Finanzierung/Förderung



Welche Tipps haben Sie an Change Agents, die ein ähnliches Projekt angehen wollen?

Auf jeden Fall sollten die Kinder von Anfang an in die Konzipierungsebene eingebunden werden. Dann sind Folgeprojekte gesichert.



Kontaktdaten

AWO Internationales Zentrum

Asiye Koc

Talstr.12

47445 Moers

iz@awo-kv-wesel.de

02841 8856830

Transformative Bildung als kritisch-emanzipatorisches Globales Lernen – Beiträge zu einer solidarischen und nachhaltigen Lebensweise

Wie wollen wir leben? Wem dient die Wirtschaft? Welche Rolle spielt Bildung im Rahmen einer sozial-ökologischen Transformation? Was bedeutet globale Gerechtigkeit? Bei dem Versuch, diese Fragen zu beantworten, greifen Menschen auf das Wissen zurück, das sie durch Aufwachsen, Erfahrungen und Bildung erworben haben. Vorstellungen davon, was (un-)möglich ist, sind abhängig davon, was wir als normal begreifen. Doch auch Normalität ist relativ und abhängig vom Kontext. Normalität ist eng verstrickt mit kulturellen, politischen und historischen Prozessen – also auch mit konkreten Machtverhältnissen.

Will Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung einen relevanten Beitrag zu einer gerechteren und wirklich nachhaltigen Lebens- und Produktionsweise leisten, dann ist sie meines Erachtens gut beraten, ausbeuterische Lebens- und Produktionsweisen sowie deren Ursachen kritisch in den Blick zu nehmen. Das bedeutet auch, dass Globales Lernen die eigenen Wissensgrundlagen und Perspektiven hinterfragt und stetig anpasst – denn diese sind nicht frei von den genannten kulturellen, politischen und historischen Prozessen. In diesem Sinne gibt es keine neutrale Bildung – lediglich einen mehr oder weniger transparenten und reflektierten Umgang mit der eigenen Position.

Transformative Bildung als kritisch-emanzipatorisches Globales Lernen hinterfragt sowohl seine Inhalte als auch die Art der Vermittlung und die Begleitung von Lernprozessen. Auf wessen Erfahrungen, Perspektiven und Wissensgrundlagen wird Globales Lernen durchgeführt und entwickelt? Wer spricht und wer nicht? Wessen Interessen sind vertreten, wessen nicht? Welche diskriminierenden Stereotype habe ich als Multiplikator*in in dieser Gesellschaft erlernt und wie kann ich sie verlernen? Wie hängen verschiedene Krisen und Ausbeutungsformen mit Lebensweisen im Globalen Norden zusammen – etwa Klimakrise, koloniale Kontinuitäten, Rassismus, Geschlechterungerechtigkeiten und eigenes (Konsum-)Verhalten?

Eine solche transformative Bildung ist deshalb transformativ, weil sie Menschen stärkt und ermutigt, sich ihre eigene Meinung zu bilden und sich zu positionieren. Sie geht über kognitive Wissensvermittlung hinaus und adressiert auch die emotionale Seite großer verunsichernder Veränderungen. Ein Globales Lernen

in diesem Sinne orientiert sich dabei mehr an kritisch-emanzipatorischer Bildung und den dort existierenden Didaktik- und Wissensressourcen. Beide Bereiche, Globales Lernen/BNE und kritische politische Bildung, sind noch zu wenig aufeinander bezogen. Berücksichtigen wir im Globalen Lernen Fragen von Macht und Repräsentation, so laufen wir weniger Gefahr, jene Glaubens- und Wissenssysteme zu reproduzieren, die nicht nachhaltige und ausbeuterische Lebens- und Produktionsweisen stützen. Das kann auch bedeuten, Diskurse zu öffnen, neue Zielgruppen zu erreichen, Allianzen mit diversen gesellschaftlichen Akteur*innen aufzubauen etc. Demgegenüber wird noch allzu oft lediglich Wissen über vermeintliche Nachhaltigkeit vermittelt – oft im Sinne individueller Verhaltensveränderungen basierend auf technologischem Fortschritt allein. Jedoch stärken die maßgeblichen Rahmendokumente, etwa die aktuelle Roadmap der UNESCO zur BNE, kritisch-emanzipatorische Elemente.

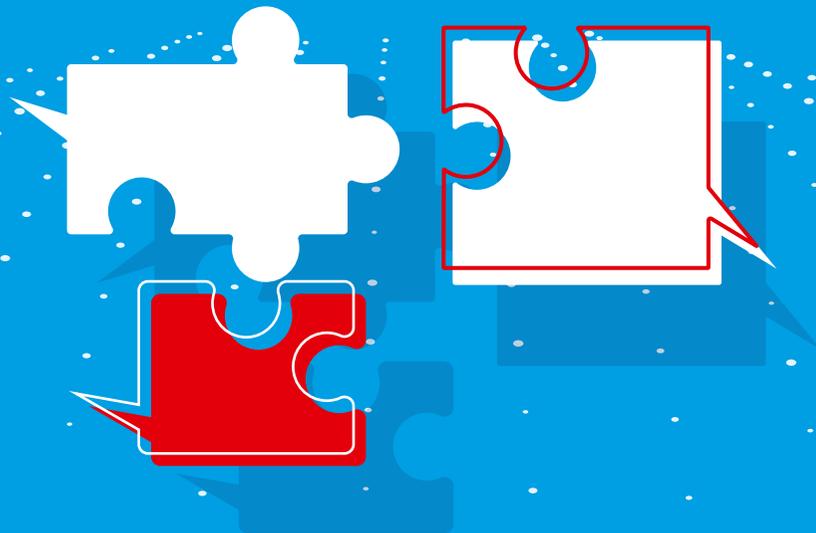
Damit eine transformative Bildung auch wirklich möglich wird, ist es wichtig, dass Globales Lernen nicht bei Kritik verharret, sondern Ansätze und Beispiele aus der ganzen Welt zur Diskussion stellt und erfahrbar macht, die schon heute solidarische Formen des Lebens und Wirtschaftens ausprobieren und erdenken. Erst so wird globale Gerechtigkeit innerhalb der planetaren Grenzen denkbarer und demokratisch verhandelbar. Dies alles erfordert psycho-emotionale und soziale Kompetenzen wie Resilienzfähigkeit, Konfliktfähigkeit oder Empathiefähigkeit, deren Aktivierung und Einübung ebenfalls Teil von Globalem Lernen sein können. Denn letztlich dreht sich sozial-ökologische Transformation um die Frage, welche Formen von materiellen und sozialen Beziehungen wir mit anderen Menschen sowie der Natur haben wollen und wie wir diese ausgestalten – es geht um die Frage, wie wir solidarische und nachhaltige Lebensweisen strukturell und kulturell etablieren, die vielfältige globale wie auch lokale Gegebenheiten berücksichtigen.

Die Rahmendokumente der UNESCO sind eine wichtige Grundlage für bundesweite Prozesse zur Etablierung von Globalem Lernen und BNE. In dem „Rahmenprogramm für die Umsetzung von BNE über 2019 hinaus, BNE 2030“ betont die UNESCO verschiedene Aspekte, insbesondere das kritische Hinterfragen von strukturellen Zusammenhängen. Sie betont die Relevanz, aus den herkömmlichen Denk- und Handlungsweisen auszutreten und sich stärker mit Werten wie Solidarität und Suffizienz auseinanderzusetzen.

Christoph Sanders,
Team Transformative Bildung, Konzeptwerk Neue Ökonomie e. V.; arbeitet gerade im Projekt
„Gemeinsam, gerecht, global – Lernen, sorgen und handeln in postmigrantischen Allianzen“

4. Bündnispartner*innen für die AWO

Im Folgenden sind spannende Netzwerke, Initiativen und Projekte aufgelistet, mit denen ihr euch zusammenschließen und vernetzen könnt.



FairWertung – gemeinsam für gemeinnützige Altkleidersammlungen



In den letzten Jahren ist das System der Erfassung, Sortierung und Verwertung von aussortierten Kleidungsstücken mehr und mehr in eine strukturelle Krise geraten. FairWertung ist davon überzeugt, dass Kooperation und Austausch zwischen den gemeinnützigen Sammler*innen zentrale Bausteine für das Fortbestehen gemeinnütziger Sammlungen sind. Vor allem die Vielfalt der unterschiedlichen Organisationen mit ihren unterschiedlichen Erfassungs- und Organisationsmodellen sowie den daraus entspringenden Erfahrungen kann hier wirksam werden.

Der Dachverband FairWertung engagiert sich seit über 20 Jahren für das faire und transparente Sammeln und Vermarkten von gebrauchter Kleidung sowie die Interessen von gemeinnützigen Sammler*innen.

Verantwortlich und fair mit der Ressource Gebraucht Kleidung umzugehen, ist uns ein Hauptanliegen. Neben der Bearbeitung von praktischen Fragen zur Sammlung und Sortierung von Kleidung entwickelte FairWertung in der Folge klare und nachvollziehbare Regelungen für den Warenfluss. FairWertung ist damit bundesweit die einzige Organisation in der Alttextilbranche, die den Warenfluss überprüft und mithilfe von Wirtschaftsprüfer*innen in den Betrieben kontrolliert. So können FairWertung angeschlossene Organisationen unabhängiger und selbstbewusster am Markt agieren.

Über 130 gemeinnützige Organisationen bundesweit sind dem Dachverband FairWertung angeschlossen. Das Netzwerk von FairWertung-Sammler*innen bildet heute sämtliche Sammlungs- und Verwendungsformen von Altkleidern ab und kann so auf einen breiten Fundus an Erfahrungswissen zurückgreifen und diesen für angeschlossene Organisationen fruchtbar machen.

Das Netzwerk ist offen für alle gemeinnützigen Organisationen, die Altkleider sammeln und Wert auf einen verantwortlichen Umgang mit dem Spendengut legen. Sprechen Sie uns gern an.

Kontaktdaten
Dachverband FairWertung e.V.
 0201 621067
info@fairwertung
www.fairwertung.de
www.altkleiderspenden.de

United Against Waste



Pro Jahr werden in Deutschland durch Privathaushalte, Industrie und Handel insgesamt etwa 11 Millionen Tonnen Lebensmittel wegeschmissen. In der Außer-Haus-Verpflegung entstehen dabei 1,7 Millionen Tonnen Lebensmittelabfälle.

United Against Waste e. V. ist eine Initiative für die Food-Branche. Gemeinsam mit seinen über 100 Mitgliedern stellt der Verein praxistaugliche Lösungen zur Verfügung, die aufzeigen, dass die Reduzierung von Lebensmittelabfall Geld und wertvolle Ressourcen spart. Die von United Against Waste erarbeiteten Abfallanalysen und Durchschnittswerte geben der Branche eine Orientierung sowie Vergleichsmöglichkeiten an die Hand. Zudem helfen sie Betrieben der Außer-Haus-Verpflegung (AHV), das Thema Lebensmittelverschwendung im Küchenalltag greifbar zu machen. Mit aktiver Öffentlichkeitsarbeit sorgt United Against Waste dafür, den respektvollen Umgang mit der Ressource Lebensmittel weiter in den öffentlichen Fokus zu rücken. Seit 2013 führte United Against Waste umfassende Analysen in über 720 Betrieben durch. Diese Vielzahl an Daten ermöglicht es, neue Erkenntnisse und Durchschnittswerte zu generieren, aus denen sich wiederum Rückschlüsse (und neue Lösungen) ableiten lassen, wie u. a.:

- Wo genau die Abfälle in den Betrieben entstehen
- Wo ich als Betrieb ansetzen muss, um eine Reduzierung des LMA zu erreichen
- Wie viel Abfall pro Mahlzeit in welchem Messbereich entsteht
- Wie mögliche Reduktionsziele aussehen können
- Wie sich der Warenverlust auf Basis des Wareneinsatzes berechnet
- Wie sich die Umweltkennzahlen berechnen lassen

Kontaktdaten

United Against Waste e. V.

Ansprechperson: Torsten von Borstel
06202 9259091
t.vonborstel@uaw-verein.de
united-against-waste.de

Wer Lebensmittelabfälle reduziert, spart nicht nur Ressourcen und Geld, sondern leistet einen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz.

Klimafreundlich pflegen – CO₂-Fußabdruck



Auf der Bundeskonferenz der Arbeiterwohlfahrt im Juni 2021 wurde als zentrales Ziel Klimaneutralität vor 2040 festgelegt. Das Projekt „klimafreundlich pflegen – überall!“ zeigt nach dem vorangegangenen Pilotprojekt weitere Schritte in Richtung klimaneutraler Pflege auf. Es wird in Zusammenarbeit mit den AWO Landesverbänden Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt sowie den AWO Bezirksverbänden Pfalz, Westliches Westfalen und Ober- und Mittelfranken durchgeführt. Über einen Zeitraum von drei Jahren wird das Vorhaben im Zuge der Nationalen Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums gefördert.

Die Erfahrungen des Vorgängerprojekts zeigten, dass zur Förderung des Klimaschutzes in den Einrichtungen eine intensive Betreuung vor Ort notwendig ist. Daher richtet sich der Fokus nun stärker auf die Bedarfe und die Vernetzung auf lokaler Ebene. In den teilnehmenden fünf Gliederungen wurde je eine Vollzeitstelle für die Regionalkoordination geschaffen. Zudem finden für einen verstärkten Austausch mit Akteur*innen der Wohlfahrtspflege, Zivilgesellschaft und Politik regionale Fachtagungen und Arbeitszirkel statt. Die 90 teilnehmenden Einrichtungen starteten mit der Erhebung des CO₂-Fußabdrucks. Aktuell begleiten die Regionalstellen sie bei der Entwicklung und Umsetzung der Klimaschutzmaßnahmen. Zehn Pflegeeinrichtungen der ersten Runde dienen als Mentoren. Ein neu erarbeitetes Schulungsprogramm mit Workshops rundet das Angebot an die Einrichtungen ab. Die parallel angelegte Kampagne #KlimafreundlichPflegen trägt das Thema in die Öffentlichkeit. Ziel ist eine langfristige Beschäftigung mit dem Thema Klimaschutz in der Pflege, um über den Projektzeitraum hinaus eine kontinuierliche Verbesserung im Klimaschutz in der AWO und darüber hinaus anzuregen.

Auf unserer Webseite finden Sie in unserem Good-Practice-Pool Inspirationen für klimafreundliche Pflege, die Materialien zur Kampagne und die Kontaktdaten der Regionalstellen vor Ort. Zudem finden jährlich regionale Fachtage statt, um das Thema bei unterschiedlichen Akteur*innen zu stärken und Vernetzung sicherzustellen.

Kontaktdaten

AWO Bundesverband e. V. „klimafreundlich pflegen – überall!“

Projektleitung: Thomas Diekamp
030 26309243
thomas.diekamp@awo.org
Projektreferentin: Julia Maier
0160 5055931
Julia.Maier@awo.org
www.klimafreundlich-pflegen.de

Wasserwende – Trinkwasser in sozialen Einrichtungen



Mit dem bundesweiten Projekt „Wasserwende“ engagiert sich der Verein a tip: tap in 12 Quartieren in Deutschland mit sehr viel positiver Energie für Trinkwasser und gegen Plastikmüll. Durch das vom AWO Bundesverband ins Leben gerufene Projekt „Klimafreundlich Pflegen“ haben mehrere AWO-Einrichtungen unlängst die Wasserwende in Angriff genommen:

AWO Senioren- und Altenpflegeeinrichtung Am Rosengarten in Zweibrücken, AWO Senioreneinrichtung in Saal a. d. Donau, AWO Kreis Mettmann und AWO Betreuungsdienste GmbH in Potsdam. Eine der konkreten klimafreundlichen Maßnahmen ist der Umstieg von Flaschen- auf Leitungswasser. Umgestiegene Einrichtungen können sich als „leitungswasserfreundlich“ auszeichnen lassen.

Der Verein a tip: tap e. V. unterstützt und berät Sie gern.

Argumente für Trinkwasser in der stationären Pflege:

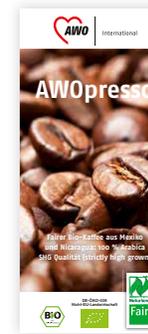
1. Leitungswasser ist ein Beitrag zum Klimaschutz
2. Wassertrinken ist gesund für die Bewohner*innen
3. Einfachere Logistik und weniger Raumbedarf als bei Flaschenwasser
4. Beitrag als nachhaltiger Arbeitgeber
5. Geldeinsparung durch Leitungswasser

a tip: tap (ein Tipp: Leitungswasser) ist ein gemeinnütziger Verein, der sich für Leitungswasser, gegen Verpackungsmüll und damit für eine ökologisch-nachhaltige Lebensweise einsetzt.

Kontaktdaten

a tip: tap
info@atiptap.org
atiptap.org

Beteiligungsmöglichkeiten im Fairen Handel



AWO International macht sich bereits seit 2007 für den Fairen Handel stark und vertreibt eigene fair gehandelte und ökologisch hergestellte Produkte. Mit dieser Initiative setzt der Verband ein deutliches Zeichen für gerechte Welt-handelsbeziehungen. Denn der Kauf fairer Produkte

hat direkte Auswirkungen auf die Produzent*innen in den Herstellungsländern. Durch die Zahlung gerechter Preise schafft Fairer Handel menschenwürdige Arbeits- und Lebensbedingungen und schließt illegale Kinderarbeit aus.

Ursprünglich als Zeichen für mehr globale Gerechtigkeit gedacht, entwickelte sich der Faire Handel bei AWO International schnell zu einem Mitmachangebot für die gesamte Arbeiterwohlfahrt. Wir freuen uns, dass sich immer mehr AWO-Gliederungen anschließen und für gerechte Welthandelsbeziehungen eintreten. Machen auch Sie mit!

Mit unserem AWO-Kaffee, AWOpresso, AWO-Tee und den AWO-Zuckersticks bieten wir ein kleines, aber feines fair gehandeltes Produktangebot an. Fragen Sie in Ihrer Geschäftsstelle, in Betrieben, Kantinen und Restaurants nach Möglichkeiten, auf faire Produkte umzustellen.

Für Fragen und weitere Informationen zum Fairen Handel sind wir gerne für Sie da.

Beteiligen Sie sich an der Fairen Woche!

Seit mehr als 15 Jahren lädt die Faire Woche im September eines jeden Jahres alle Menschen in Deutschland dazu ein, Veranstaltungen zum Fairen Handel in ihrer Region zu besuchen oder selbst zu organisieren. Mit jährlich durchschnittlich 2000 Aktionen ist sie bundesweit die größte Aktionswoche des Fairen Handels. Ob ein Faires Frühstück, eine Diskussionsrunde oder eine Infoveranstaltung zum Fairen Handel – die bundesweite Faire Woche bietet vielfältige Möglichkeiten, sich einzubringen.

Kontaktdaten

AWO international e. V.
030 25292364
fair.handeln@awointernational.de

Gemeinsam für die Energiewende

Lokal



Die Umstellung auf Ökostrom kann eine wichtige Maßnahme sein, um die Emissionen von Einrichtungen und Diensten der Sozialen Arbeit kurzfristig und effektiv zu senken. Wussten Sie zum Beispiel, dass eine Pflegeeinrichtung ihren CO₂-Ausstoß pro Pflegeplatz durch den Bezug von Ökostrom kurzfristig um 10 bis 15 Prozent reduzieren kann? Kaum eine andere Klimaschutzmaßnahme ist so schnell und effektiv umzusetzen.

Allerdings haben viele der auf dem Markt angebotenen Ökostromprodukte keinen messbaren Einfluss auf den Ausbau erneuerbarer Energien. Im Gegenteil: Nicht selten wird konventioneller Strom durch den Einkauf von Zertifikaten zu Ökostrom umetikettiert. Aus diesem Grund hat der AWO Bundesverband eine Kooperation mit Grüner Strom Label e. V. geschlossen. Das Label schließt ein solches Vorgehen aus und verpflichtet die Anbieter, einen Teil ihrer Einnahmen in Energiewendeprojekte zu reinvestieren. Gemeinsam wollen AWO und Grüner Strom Label e. V. so die Energiewende und den Klimaschutz in der Sozialen Arbeit stärken.

Im Rahmen der Kooperation wurde zudem eine Fördermöglichkeit für den Ausbau erneuerbarer Energien in Einrichtungen und Diensten der AWO ins Leben gerufen. AWO-Gliederungen, welche Strom mit dem Grüner-Strom-Label beziehen oder zum nächsten Zeitpunkt in einen entsprechenden Tarif wechseln, können sich hierauf bewerben. Die Förderung stammt aus den Mitteln, welche die Ökostromanbieter in den Ausbau der erneuerbaren Energien investieren müssen.

Gefördert werden:

- Photovoltaikanlagen
- Ergänzende Energieeffizienzmaßnahmen
- Ladestationen für E-Fahrzeuge

Weitere Informationen
und Anfragen für eine
Förderung unter
nachhaltigkeit@awo.org.



Global

In Zusammenarbeit mit der Abteilung Qualitätsmanagement/Nachhaltigkeit des AWO Bundesverbandes und mit finanzieller Unterstützung von Grüner Strom Label e. V. begleitete das Regionalbüro von AWO International in Mittelamerika den Partner OCDIH bei der Installation von zwei Photovoltaikanlagen in den beiden Büros in Nueva Arcadia, Copán und Potrerillos, Cortés. Beide Anlagen konnten im November 2020 installiert und in Betrieb genommen werden. Während vor dem Umstieg auf Solarenergie durchschnittlich 14.000 kWh pro Jahr verbraucht wurden, konnte der Verbrauch pro Büro nun auf etwa 6.000 kWh reduziert werden. Die restlichen 8.000 kWh pro Jahr werden zukünftig über Solarenergie erzeugt. Damit OCDIH die Photovoltaikanlagen, deren Nutzungsdauer auf 20 Jahre angesetzt wird, selbstständig überwachen, pflegen und warten kann, wurden die Mitarbeiter*innen professionell fortgebildet.

Durch die beiden Photovoltaikanlagen spart OCDIH in Zukunft nicht nur Geld, sondern leistet auch einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz sowie zur Sensibilisierung der Gesellschaft für erneuerbare Energien. Die Effizienz von Solarenergie wird so öffentlich demonstriert und soll weitere Privatpersonen und Organisationen motivieren, ebenfalls umzusteigen.

Diese Aktion leistet
einen Beitrag,
um zum Beispiel
diese nachhaltigen
Entwicklungsziele
zu erreichen



5. Aktiv werden

Wir hoffen, dass diese Handreichung Sie inspiriert und neue Impulse für nachhaltige Handlungsspielräume gesetzt hat. Global denken und lokal handeln ist ein erster Schritt, um Veränderungen anzustoßen und an diesen weiter anzusetzen. Denn:

„Die ‚Große Transformation‘ zur Nachhaltigkeit [besteht] nicht aus einer großen Transformation, sondern aus vielen kleinen sequenziell und parallel verlaufenden Transformationsprozessen in verschiedenen Subsystemen, die zu einem Wandel der gesellschaftlichen Entwicklung oder der Systemdynamik führen.“⁵

Nachhaltige Aktivitäten und Handlungen sind vor allem dann transformativ, wenn sie bestehende Strukturen bleibend verändern. Das gesellschaftliche Zusammenleben lässt sich nachhaltig gestalten, wenn alle anpacken.

⁵ Cöpel, Maja/Remig, Moritz (2014): Vordenker einer nachhaltigen Gesellschaft. GAIA – Ecological Perspectives for Science and Society, 23/1: 70–72. Oekom Verlag.

Was kann ich tun und wie?

FÜNF TAKE-AWAYS ZUM HANDELN FÜR DEN WANDEL

- 1. Sucht Verbündete und vernetzt euch!**
Wer kann euch bei eurem Vorhaben unterstützen? Sucht Mitstreiter*innen! Dies können Mitarbeiter*innen, Kolleg*innen, Entscheidungsträger*innen, Bewohner*innen, Schulen, Universitäten, Unternehmen, Initiativen, Vereine, Museen, Geschäfte, Weltläden, kulturelle Einrichtungen, Religionsgemeinschaften, Sportclubs, Politiker*innen, Medien, Influencer*innen u.v.m. sein. Nutzt Fortbildungsmöglichkeiten zu relevanten Themen oder nehmt an Veranstaltungen teil. AWO International bietet regelmäßig Fortbildungen zu entwicklungspolitischen Themen an: awointernational.de/fortbildungen
- 2. Das Rad muss nicht immer neu erfunden werden**
Orientiert euch an erfolgreichen Ideen und überlegt, ob sich diese auch in eurem Kontext anwenden lassen. Auf der Kampagnenseite wirarbeitendran.awo.org findet ihr viele Projekte zur Inspiration und Ansprechpersonen.
- 3. Dokumentiert eure Aktion**
Damit die Aktion in Erinnerung bleibt, sollten unbedingt Fotos und Videos gemacht werden. Ein kurzer Bericht sollte ebenfalls unbedingt angefertigt werden. All dies kann für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden und auf sozialen Medien gepostet werden.
- 4. Feiert Erfolge**
Feiert gemeinsam das Ende einer Aktion/eines Projektes! Denn es wurde viel Energie in das Vorhaben gesteckt, um sich für eine gerechtere Welt einzusetzen. Der feierliche Abschluss eignet sich auch hervorragend, um die Aktivität auszuwerten.
- 5. Bleibt motiviert und macht weiter!**
Verliert nicht den Mut! Um Veränderungen anzustoßen, benötigt es manchmal einen langen Atem.

FÜNF METHODEN ZUM HANDELN FÜR DEN WANDEL

1. Umfeld-Analyse

Dies hilft, um Probleme und Bedarfe festzustellen, die im Anschluss angegangen werden können. Folgende Fragen können euch dabei unterstützen:

- Wie ist die Ausgangssituation in deinem Umfeld/deiner Organisation/ dem Bereich, in dem du Veränderung anstoßen möchtest?
- Welche vorhandenen Strukturen gibt es?
- Was ist das Problem?
- Was soll geändert werden?
- Welche Praktiken sind in deinem Umfeld/deiner Organisation nicht nachhaltig?
- Wo hinterlässt dein Umfeld/deine Organisation einen sozialen und ökologischen Fußabdruck?

2. Brainstorming – Eure kreative Ideenfindung

Überlegt, welche Projekte oder Aktionen ihr gerne realisieren wollt. Folgende Fragen können euch dabei unterstützen:

- Welches Thema bewegt dich besonders?
- Wofür möchtest du dich einsetzen?
- Zu welchem der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung kann ein Beitrag geleistet werden?
- Auf welcher Ebene (am Arbeitsplatz, im Verband, in der Kita/Schule, im Quartier, in einer sozialen Einrichtung ...) kannst du Veränderungen bewirken?

3. Formuliert konkrete Ziele

Orientiert euch dabei an der SMART-Regelung:

- Spezifisch: Was möchte ich konkret erreichen?
- Messbar: Wie lässt sich das Ziel messen?
- Attraktiv: Ist es mir wichtig? Was motiviert mich?
- Realistisch: Ziele sollten ambitioniert sein, aber auch erreichbar.
- Terminiert: Bis wann soll das Ziel erreicht werden?

4. Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen

Ihr habt viele Ideen und wisst nicht, wie ihr damit weiter vorgehen wollt? Eine Aufwand-Nutzen-Matrix kann euch helfen, eure Ideen zu sortieren und euch aufzuzeigen, welche Ideen besonders praktikabel sind und dabei gleichzeitig eine hohe Wirkung zeigen.



5. Planung ist alles

Erarbeitet einen Vorgehensplan und überlegt, mit welchen Mitteln ihr eure Ziele erreichen möchtet. Dafür eignet sich z.B. eine ZIM-Tabelle (Ziele-Inhalte-Methoden).

ZIM-Tabelle (Ziele-Inhalte-Methoden)

Ziel/Zeit	Inhalt	Methode
Welche einzelnen Ziele möchte ich in welcher Zeit erreichen?	Was ist das Thema? Worum geht es?	Wie setze ich das Vorhaben um? Welche Ressourcen benötige ich dafür?
.....		
Schritt 1 ...		
Ziel erreicht, wenn: ...		
.....		
Schritt 2 ...		
Ziel erreicht, wenn: ...		
.....		
Schritt 3 ...		
.....		

6. Nützliche Tipps

Zum Weiterdenken und zum Weitermachen

E-Learning-Kurse von AWO International:
awointernational.de/onlinekurse

Newsletter von AWO International:
awointernational.de/newsletter

Wir arbeiten dran:
wirarbeitendran.awo.org

Bundesprogramm Demokratie leben:
demokratie-leben.de

Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie:
www.dieglorreichen17.de

Der ökologische Fußabdruck,
Brot für die Welt:
fussabdruck.de

Dein Handabdruck –
Finde deinen Hebel für Veränderung,
Germanwatch/Brot für die Welt:
handabdruck.eu

Faire Woche:
faire-woche.de

Initiative Lieferkettengesetz:
lieferkettengesetz.de

Zum Weiterlesen

Maja Göpel
**Unsere Welt
neu denken:
Eine Einladung**
© Ullstein Buchverlage GmbH



Luisa Neubauer/
Alexander Repenning
**Vom Ende der Klimakrise:
Eine Geschichte
unserer Zukunft**
© Klett-Cotta-Verlag



Kate Raworth
**Die Donut-Ökonomie.
Endlich ein Wirtschafts-
modell, das den Planeten
nicht zerstört**
Aus dem Englischen
von Hans Freundl, Sigrid Schmid
© 2018 Carl Hanser Verlag
GmbH & Co. KG, München



Katharina Rogenhofer,
Florian Schlederer
**Ändert sich nichts, ändert
sich alles. Warum wir
jetzt für unseren Planeten
kämpfen müssen**
© 2021 Carl Hanser Verlag
GmbH & Co. KG, München



Aminata Touré
**Wir können mehr sein:
Die Macht der Vielfalt**
© Verlag Kiepenheuer
& Witsch GmbH & Co KG



Vandana Shiva/
Lionel Astruc
**Eine andere
Welt ist möglich:
Aufforderung zum
zivilen Ungehorsam**
© oekom verlag



Tim Jackson
**Wohlstand
ohne Wachstum –
das Update**
© oekom verlag



Steffen Lange/
Tilman Santarius
**Smarte grüne Welt?
Digitalisierung zwischen
Überwachung, Konsum
und Nachhaltigkeit**
© oekom verlag



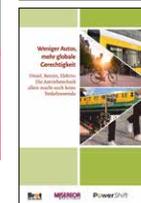
Pavan Sukhdev
**Corporation 2020:
Warum wir Wirtschaft
neu denken müssen**
© oekom verlag



Alexander Reif/
Marie Heitfeld
**Wandel mit Hand und Fuß:
Mit dem Germanwatch
Hand Print den Wandel
politisch wirksam gestalten**
Germanwatch



Merle Groneweg
**Weniger Autos, mehr
globale Gerechtigkeit:
Warum wir die Mobilitäts-
und Rohstoffwende
zusammendenken müssen**
Hrsg.: Brot für die Welt/
MISEREOR/PowerShift





AWO International | Blücherstr. 62/63 | 10961 Berlin
Telefon: +49 (0)30 25292 771 | Telefax: +49 (0)30 25292 571
mail@awointernational.de | www.awointernational.de



International